

Mitteilungsblatt

des Schweizerischen Kirchengesangsbundes

www.kirchengesangsbund.ch



Nr. 03'23

September 2023

Kirchenchor wohin?

Liebe Chorsängerin,
lieber Chorsänger

Sie alle kennen vermutlich oder erleben selbst in dieser Zeit die Nachwuchssorgen im Kirchenchor. Die Frage, wohin es mit unseren Kirchenchören geht, ist keine neue und seit längerer Zeit aktuelles Thema nicht nur in unserem Verband.

Für einmal wollen wir in dieser Ausgabe des Mitteilungsblattes danach fragen, ob es denn auch andere Erfahrungen gibt, ob es Wege gibt, die aus der Sackgasse der schrumpfenden Chöre hinausführen.

Dazu haben zwei Chorleiter:innen von SKGB-Chören interviewt (S. 2) und schauen über den Tellerrand nach Deutschland, wo

die Entwicklung nicht anders ist als hier bei uns (S. 7).

Nach Abschluss unserer Serie über die liturgischen Schritte im Gottesdienst in der Mai-Ausgabe dieses Jahres, planen wir im nächsten Jahr eine neue Serie über den kirchlichen Festkalender, das Kirchenjahr, das unsere kirchliche Arbeit prägt. Bis es soweit ist, können Sie hier einen Bericht vom Europäischen Jugendchor-Festival lesen und in der nächsten Ausgabe einen Beitrag zur Liturgie- und Gesangbuchkonferenz LGBK.

In der Notenbeilage, die diesem Mitteilungsblatt beiliegt, gibt es zwei sehr empfehlenswerte Notensätze zu Liedern aus dem ökumenischen Liederbuch Rise Up plus: «Now go in peace» (115), ein Segenslied für den Sen-

mit Notenbeilage

dungsteil des Gottesdienstes, und «Stille lass mich finden» (245), ein Lied, das gut in den Sammlungsteil des Gottesdienstes passt.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

*Dietrich Jäger-Metzger,
Verlagsleiter*



In dieser Ausgabe

Kirchenchor wohin: Interview mit Judith Gamp und Michael Kossmann	2
Nachwuchsmangel im Kirchenchor – gleiche Sorgen auch in Deutschland	7
Aktuelles aus dem Verband: Nachmeldung Ehrentafel	9
Aktuelles aus dem Verband: Vorstandsmitglieder gesucht	9
Bericht vom Europäischen Jugendchorfestival EJCF Basel	10
Impressum	11

Thema: Kirchenchor wohin?

Interview mit zwei Chorleitenden von SKGB-Chören

Immer weniger Chormitglieder, immer weniger Kirchenchöre... Es scheint nur eine Richtung zu geben, in die sich die Chorarbeit in der Kirche bewegt. Ist das so? Muss das so sein? Wir haben eine erfahrene und erfolgreiche Chorleiterin und einen jungen aufstrebenden Chorleiter interviewt zu diesen Themen. Judith Gamp und Michael Kossmann (s. Kästen) geben ermutigende Antworten auf die Fragen nach der Zukunft der Kirchenchormusik.

1. Wie sind Sie dazu gekommen, Chorleiterin eines kirchlichen Chores zu werden?

Judith Gamp: Mein erstes Ensemble, in dem ich gesungen habe, war die Kinderschola meiner Heimatgemeinde, später Schulchöre, ein Jazz-Vokalensemble, Kirchenchöre und der Landesjugendchor Baden-Württemberg. Mit 15 Jahren war ich Co-Chorleiterin der Kinderschola, habe dort Stücke einstudiert, Lieder für Kinderchor arrangiert, auch mal selbst komponiert und den Chor mit der Gitarre begleitet.

Parallel habe ich eine Ausbildung zur Chormentorin beim Badischen Sängerbund absolviert. Idee ist, dass man den MusiklehrerInnen an der Schule bei der Probenarbeit assistieren kann. Nicht nur im Kirchenchor, sondern auch im Landesjugendchor Baden-Württemberg bin ich auf ambitioniertem Niveau mit geistlicher Chormusik in Kontakt gekommen und habe sie lieben gelernt. So war es nur eine Frage der

Zeit, bis ich selbst einmal einen kirchlichen Chor in Eigenverantwortung leiten wollte.



Judith Gamp (39)

- Herkunft: Gurtweil im Landkreis Waldshut
- Studium Blockflöte, Nebenfach Chorleitung, nebenher ein paar Semester Philosophie und Gesang. Bachelor Internationale Beziehungen und Master Quantitative Economics and Finance (HSG), CAS in Hochschuldidaktik
- aktuelle Tätigkeiten: als praktische Musikerin tätig (Chorleitung bei cantemus/Rafzerfeld, Solo-Auftritte),
seit Mai am Unterrichten an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK,
und am Promovieren an der Universität St. Gallen zum Thema «Ästhetische Erfahrung als kulturelle Ressource im Umgang mit Unsicherheit»,
Assistenzstelle mit Unterrichtstätigkeit an der Universität St. Gallen

Michael Kossmann: Im Rahmen meines Studiums in Chorleitung habe ich die Augen offengehalten für Chöre, die eine neue Leitung suchen. Dabei wurde ich von einer Kollegin auf die Stelle in Pratteln aufmerksam gemacht, die mich sehr angesprochen hat. Bereits ein Jahr davor hatte ich die Leitung des Chors der katholischen Universitätsgemeinde Basel übernommen und habe die Arbeit zwischen Kirche und Musik schätzen gelernt. Weite Teile der Chorliteratur sind geistlich und finden ihre bestimmungsmässigste Anwendung im kirchlichen Rahmen. Aber auch aufgrund der Verbundenheit mit dem

Christentum ist es für mich ein Glück, sowohl den katholischen Universitätschor als auch den Reformierten Chor Pratteln leiten zu dürfen.

2. Welche Erfahrungen haben Sie im Leiten von (kirchlichen) Chören?

Judith Gamp: Kirchliche Chöre: Münsterkantorei (und Münsterorchester) der Insel Reichenau (Bodensee), Stimmbildnerin und projektweise Dirigentin des Vokalensembles bei der Neuhauser Kantorei.

Weltliche Chöre: Frauenchor «Chor38» in Schaffhausen, ausserdem vertretungsweise das Frauenensemble «Frauenzimmer» in Calw im Schwarzwald.

Als Chorleitungsassistentin konnte ich punktuell wertvolle Erfahrungen sammeln beim Kammerchor Zürcher Unterland, dem Konzertchor Luzern und dem Kammerchor des Konservatoriums Winterthur.

Michael Kossmann: Vor Beginn des Studiums in Chorleitung hatte ich erst relativ wenig Erfahrung als Chorleiter und leitete nur kleinere Studentenchöre. Mit dem Studium ergaben sich sowohl innerhalb desselben, wie auch als Stellvertretung oder Assistenz bald viele Möglichkeiten, Erfahrung in der Chorleitung zu sammeln. Bei Meisterkursen und Praktika konnte ich meine Fähigkeiten ebenfalls erweitern.

Seit Januar 2022 leite ich den Chor der Katholischen Universitätsgemeinde Basel und seit Beginn dieses Jahres den Chor der Reformierten Kirche Pratteln. Ausserdem rief ich im Rahmen meines Bachelorabschlusses den «Romantischen Chor Basel», der

projektweise zusammenkommt und sich auf die Literatur des 19. Jahrhunderts fokussiert, ins Leben.

3. Was sind für Sie wichtige Aspekte für die Entwicklung eines kirchlichen Chores?

Judith Gamp: Königsdisziplin für jeden Chor, egal ob kirchlich oder nicht, ist der A-cappella-Gesang. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, wenn sich der Chor als Klang-Ensemble selbst trägt – für die Chorsänger:innen wie für die Zuhörer:innen. Ein Lehrer von mir sagt immer: Schmeisst die Klaviere aus den Probesälen! Ich bin kein Freund von Flügeln als Probeninstrument, denn es braucht Kontakt zum Ensemble, da stört es eher, wenn so ein grosses Möbel zwischen uns steht. Wichtig auch: ein akustisch guter Raum, der nicht die Obertöne schluckt.

Was braucht es nun für die Entwicklung von A-cappella-Gesang? Ich möchte das erläutern entlang von drei Aspekten, die jedoch auf vielfache Weise ineinandergreifen und eher kreisförmig angeordnet denn als Prioritätenabfolge zu verstehen sind: «Kommunikation», «Stimmentwicklung» und «den Leuten etwas zutrauen».

Kommunikation:

Was muss ich dem Chor, dem Ensemble sagen als Dirigentin, damit die Sänger:innen das Beste von sich geben (mit Betonung auf sich) – und wie sage ich es? Ich verstehe mich als Hebamme, es ist alles schon da. Es geht darum, an ganz eigene durchlebte Erfahrungen anzuknüpfen, genauso wie komponierte Musik immer auch geronnene menschliche Erfahrung ist. Das ergibt dann eine Unmittelbarkeit, die Zuhörer:innen wie Ausführende berührt. Wenn jeder etwas Ureigenes von sich gibt, kommt es zum einen zu dieser Unmittelbarkeit im Ausdruck, zum anderen bekommt

so auch jedes Ensemble seine ganz eigene Farbe und Klang. Dabei ist es unter Umständen sinnvoll, eher mit Bildern zu arbeiten und den Chor nicht mit überladener musikalischer Fachsprache zu verunsichern.



Michael Kossmann (27)

- Herkunft: Geboren und aufgewachsen in Dornach bei Basel

- Ausbildung: Rudolf-Steiner-Schule in Aesch, anschliessend Musikmatur am Gymnasium Leonhard in Basel.

Studium «Philosophie, Kunst und Social Entrepreneurship» an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter bei Bonn; Studium Schulmusik II mit Hauptfach Chorleitung an der Hochschule für Musik, Basel; Bachelor im Sommer 2023; Gesang und Klavierunterricht seit der Kindheit. Ab Herbst 2023: Master in Schulmusik II mit Hauptfach in Basel; Teilnahme an Meisterkursen; Sänger in diversen Chören und Ensembles

- aktuelle Tätigkeiten: Leitung des Kirchenchores der Reformierten Kirche Pratteln (Seit Januar 2023); Leitung des Chores der Katholischen Universitätsgemeinde Basel (Seit Januar 2022); Musikalische Assistenz beim Cantabile Chor Pratteln; Gründung und Leitung des Romantischer Chor Basel, April 2023, ab August 2023: Lehrer für Chor und Musikunterricht an der Rudolf-Steiner-Schule Solothurn

Stimmentwicklung:

Wichtigster Baustein der Stimmentwicklung ist das Einsingen. Es sollte zwei Zielen dienen: zum einen der individuellen Stimm- und Chorklangentwicklung, zum anderen bereits ausgerichtet auf die zu probenden Stücke sein. Dabei ist wichtig, dass die Übungen nicht zu schwierig sind. Und: Variation nicht um der Variation willen.

Es ist nicht sinnvoll, wenn die SängerInnen über Tonfolgen von Übungen nachdenken müssen.

Dann kann der Fokus nicht auf dem eigentlich zu Lernenden sein. Variation kann auch stattfinden, indem ich bei bekannten Übungen bei jedem Einsingen den Fokus auf andere stimmtechnische Aspekte lenke.

Den Leuten etwas zutrauen:

Ein Zitat eines meiner Dirigierlehrer: «Ich begegne jedem Ensemble zunächst so, als seien sie die Berliner Philharmoniker.» Das hat nichts mit Überforderung zu tun, das ist natürlich nicht die Idee. Aber ich begegne den Menschen mit der Grundhaltung: Ihr könnt das, ich traue euch das zu. Da sind wir wieder bei der Hebamme: Ihr könnt das, und meine Aufgabe ist es, euch dabei zu helfen, dahinzukommen. Überforderung findet dann statt, wenn ich als Chorleiterin diesen Weg, bzw. seinen zeitlichen Verlauf falsch einschätze.

Meine Aufgabe ist es, eine experimentierfreudige Atmosphäre zu schaffen, in der die SängerInnen sich trauen, ins Risiko zu gehen. Es gilt ja für alles Lernen, aber besonders auch beim Singen:

Menschen können ihr Potenzial nur dann entfalten, wenn sie keine Angst haben. Stimmen funktionieren nicht und kommen nicht ins Klingen, wenn die Stimmbesitzer:innen Sorge haben, etwas falsch zu machen.

Ernsthaft etwas von sich selbst zu geben, braucht Mut. Und diesen Mut bringe ich nur auf, wenn ich mich sicher fühle. Hier ist es wichtig, Vertrauen zu etablieren: Ich als Chorleiterin verantworte das Ergebnis und Sorge auch dafür, dass niemand für seine oder

ihre Experimentierfreude „be-
strafft“ oder in irgendeiner Art und
Weise blossgestellt wird.

Was nun bei einem kirchlichen
Chor insbesondere noch hinzu-
kommt ist eine **von christlichen
Werten getragene Grundhaltung**
im Umgang miteinander, aber
auch gegen aussen. Nicht zuletzt
nehmen wir neben der musikalischen
auch unsere soziale Funktion
als Teil der Kirchgemeinde
ernst: Wenn im Alter manche Fä-
higkeiten nachlassen, so sollen
die betreffenden Personen doch
möglichst lange im Chor bleiben
und Teil der Gemeinschaft sein
können.

Michael Kossmann: Grundsätz-
lich gibt es zwei Hauptelemente,
die in der Entwicklung für nahezu
alle Chöre gelten: Man möchte
gut «als Chor funktionieren», das
heisst, das soziale Miteinander
und die Freude am Singen ge-
meinsam pflegen. Zum anderen
möchte man das Erarbeitete in
möglichst musikalisch anspre-
chender Form einem Publikum wei-
terschenken, sei dies nun in einem
Gottesdienst, einer Feier, oder in
einem Konzert. Beide Aspekte ha-
ben ihre Gültigkeit und Berechti-
gung und befruchten sich auch
wechselwirkend. Bei einem Kir-
chenchor steht das soziale Ele-
ment auf der Basis des gemeinsa-
men Glaubens und hat meiner
Ansicht nach mit dessen Pflege
eine höher zu gewichtende Be-
deutung als das Erreichen mög-
lichst hochstehender musika-
lischer Qualität. Dennoch ist die
musikalische Arbeit nicht zu unter-
schätzen und ein konstantes mu-
sikalisch qualitatives Wachstum er-
möglicht nicht nur grössere Frei-
heit in der Wahl des Repertoires,
sondern stützt den Chor auch
durch gemeinsam erreichte Ziele
und die Freude an der Musik.

Um es auf den Punkt zu brin-
gen: An erster Stelle steht die le-
bendige Pflege des Glaubens

durch das gemeinsame Singen
und als Mittel dazu die Idee eines
gemässigten, aber steten musika-
lischen Wachstums.

**4. Judith Gamp, Sie haben seit ei-
niger Zeit die Leitung des Kirchen-
chores «cantemus» Rafzerfeld über-
nommen. Wie stellen Sie sich vor,
mit dem Chor zu arbeiten, so dass
er wachsen kann? Haben Sie
konkrete Pläne für die Entwick-
lung des Chores?**

Judith Gamp: Zunächst alles un-
ter Punkt 3 Gesagte, das ist die
Hauptentwicklungsarbeit.

Bei cantemus stellt nun ausser-
dem – wie bei so vielen Laienchö-

damit es den Chor auch in zehn
Jahren noch gibt.

Was sind die Anforderungen
und was tun wir konkret?

Cante-
mus soll als
Laienensem-
ble weiterhin allen Singfreudigen
offenstehen, auch solchen mit
wenigen oder keinen musika-
lischen Kenntnissen. Ausserdem
braucht es ein ausreichend at-
traktives und auch anspruchsvol-
les Programm, damit neue Sän-
ger:innen angezogen werden.
Deshalb bieten wir mehrstufige
Teilnahmemöglichkeiten an, denn
die Bedürfnisse sind vielfältig:



ren – die Altersstruktur eine beson-
dere Herausforderung dar. Die
Hälfte der SängernInnen ist älter als
70 Jahre, ein Fünftel über 80. Da-
her braucht es eine Strategie,

Manche wünschen sich feste
Strukturen mit wöchentlichen Pro-
ben, andere verpflichten sich un-
gerne als festes Mitglied im Chor

und möchten nur dann projektweise dazukommen, wenn es zeitlich passt und das Programm gefällt.

Ausserdem ist es wichtig, unterschiedliche musikalische Kenntnisstände zu berücksichtigen: Hier braucht es zum einen eine entsprechende Werkauswahl, zum anderen eine Probenplanung, die für versiertere Sänger:innen den Zustieg zum Projekt zu einem späteren Zeitpunkt erlaubt. Flankierend werden Übernahmen erstellt (sofern nicht bereits auf dem Markt erhältlich), sodass die Sänger:innen eigenständig zu Hause üben können.

Weitere Punkte:

- stilistische Breite im musikalischen Angebot, dazu auch weltliche Chormusik
- Auftritte bei Anlässen auch ausserhalb des kirchlichen Rahmens
- Entwicklung des Chorklages durch gezielte chorische Stimmbildung (zusätzlich wünschenswert evtl. auch in Kleingruppen bzw. individuell)
- gezielte Ansprache von in Frage kommenden ProjektsängerInnen, intensive Werbung in umliegenden Gemeinden und durch persönliche Kontakte zu anderen Chören
- ansprechende Werbematerialien

Jüngster Höhepunkt war unser Vivaldi Gloria, das wir mit kleinem Orchester und Solistinnen an Pfingsten im Rahmen eines Konzertgottesdienstes in Rafz und zweimal bei der «Langen Nacht



Reformierte Kirche Pratteln

der Kirchen» in Wil und Rafz zur Aufführung brachten: Bei diesem Projekt konnten wir 13 Projektsängerinnen zum Stammchor dazugewinnen. Innerhalb eines Jahres haben sich dem Chor vier neue Sänger:innen als feste Mitglieder angeschlossen.

Zwei glückliche Fügungen sorgen bei cantemus ausserdem dafür, dass wir zuversichtlich in die Zukunft blicken: Zum einen hat es neben einem engagierten Vorstand eine schöne Chorge-

meinschaft, in der sich Projektsänger:innen und Neumitglieder rasch einfinden. Zum anderen gibt es einen guten Draht zu den Pfarrpersonen und der Kirchenpflege, die dem Chor Raum bei der Auswahl des Repertoires geben und auch spezielle Auftrittsmomente ermöglichen – etwa den „Konzertgottesdienst“, den wir anlässlich des Vivaldi Gloria an Pfingsten kreiert haben.

5. Michael Kossmann, Sie haben neu die Leitung des Kirchenchores Pratteln übernommen. Wie stellen Sie sich vor, mit dem Chor zu arbeiten, so dass er wachsen kann?

Michael Kossmann: Im Anschluss an die vorhergehende Frage denke ich, dass man zwischen «innerem» und «äusserem» Wachstum differenzieren sollte. Inneres Wachstum zeigt sich durch den sozialen Zusammenhalt und die gemeinschaftliche Basis, die man

Vivaldi rockt.

Hast Du Lust, bei Vivaldi «Gloria» und cantemus Rafzerfeld als ProjektsängerIn mitzurocken?

// Facts

Drei Aufführungen:
28.5.2023 Pfingstgottesdienst Rafz, 2.6.2023 Lange Nacht der Kirchen
(Zwei Aufführungen: Wil ZH + Rafz)
Mit professionellem Instrumentalensemble und Solistinnen
Ambitionierte musikalische Probenarbeit und chorische Stimmbildung

// Deal

Proben dienstags 19.30-21.30 Uhr in Rafz und Hüntwangen
Einstieg bis Mitte Februar möglich, Teilnahme an mind. 75 % der Proben
(Probenplan: kirchenchor-rafzerfeld.ch)
Für versierte Erprobungsänger:innen ist ein Einstieg bis April möglich,
eigenständige Vorbereitung und Textsicherheit werden vorausgesetzt.

// Contact

Anmeldung und weitere Infos:
judith.gamp@web.de (Chorleiterin) und ulrich.bosshard@bluewin.ch (Präsident)
Individuelle Arrangements in Absprache mit der Chorleitung möglich.

sich durch die Art des Miteinanders erarbeitet und die nicht ausschliesslich von der Chorleitung abhängt, aber natürlich durch sie massgeblich mitgeprägt werden kann. Das äussere Wachstum zeigt sich durch die musikalische Qualität und die direkte oder indirekte Resonanz darauf, wozu im weiteren Sinne auch die Anzahl Sänger:innen gehört. Für den Aufbau musikalischer Qualität ist die Chorleitung verantwortlich. Konkrete Faktoren sind neben der Art und Weise, wie die Proben gestaltet und durchgeführt werden, auch die Wahl des Repertoires, sowie konsequente stimmbildnerische Arbeit.

Insbesondere in Fragen der Literaturwahl gehen die Bedürfnisse der Sänger:innen zum Teil weit auseinander und es ist die Aufgabe der Chorleitung, hier die Balance innerhalb der Stilvielfalt und zwischen Altbewährtem und neuer Literatur zu finden.

Um neue Mitglieder anzuwerben ist eine gewisse öffentliche Präsenz, die im besten Fall auch über die Kirchgemeinde und die Teilnahme an Gottesdiensten hinausgeht, unabdingbar. Dazu gehören auch eigene Konzerte oder die Teilnahme an fremdorganisierten Anlässen.

6. Welche Erfahrungen haben Sie vorher schon mit der Entwicklung von Kirchenchören gemacht?

Judith Gamp: Beim Münsterchor Reichenau stand vor allem die stimmliche und musikalische Entwicklung des Ensembles im Vordergrund, dort war die Altersstruktur weniger das Problem. Bei der Neuhauser Kantorei war ich als Stimmbildnerin für die stimmliche Entwicklung in Kleingruppen zuständig.

7. Was braucht es, damit es auch in 10 Jahren noch kirchliche Chöre gibt?

Judith Gamp: Man muss es irgendwann schaffen, dass die Leute gerne dabei sind.

Zu Letzterem möchte ich beispielhaft den Flyer der Neuhauser Kantorei nennen, den ich fantastisch finde:

The flyer is a teal-colored poster. At the top, the text 'Beim Singen lächelt die Seele.' is written in a mix of serif and script fonts. Below this, there is a graphic of a musical staff with a treble clef and several curved lines representing notes. In the lower-left corner, there is a small circular portrait of a smiling man. To the right of the portrait, the text reads: 'Bist du unsere Verstärkung? Sing mit uns! Montags, 19:45–21:30 Uhr im Kirchgemeindehaus Neuhausen Leitung: Igor Marinkovic, Schnupperprobe jederzeit möglich Wir freuen uns auf dich!'. At the bottom, there is contact information: 'Annemarie Schultheiss, Co-Präsidentin 052 681 34 84', 'Susanna Kramer, Co-Präsidentin 079 230 28 72', 'Igor Marinkovic, Kantor 079 344 02 19', and 'Weitere Infos: www.neuhauser-kantorei.ch'. In the bottom right corner, there is a logo for 'NEUHAUSER KANTOREI' featuring a stylized figure.

Zusammenfassend kann man sagen: Es braucht ein attraktives musikalisches Angebot, das stilistisch breit und ansprechend ist, unterschiedliche Kenntnisstände berücksichtigt und gestaffelte Teilnahmemodi ermöglicht.

Es ist wichtig, dabei auch die Pfarrpersonen und die Kirchenpflege miteinzubeziehen, die als zentrale Stakeholder Entwicklungen ermöglichen oder bremsen können.

Daneben muss aktiv am Image gearbeitet werden: Kirchenchöre sind in der Wahrnehmung vieler Menschen eine etwas angestaubte Angelegenheit. Diese Wahrnehmung gilt es zu brechen mit hochwertiger musikalischer Qualität, innovativer Öffentlichkeitsarbeit und ansprechenden Werbematerialien.

Michael Kossmann: Die Bereitschaft sich längerfristig zu verpflichten nimmt innerhalb der ganzen Chorszene tendenziell ab. In Pratteln versuchen wir eine Mischform mit durchgehendem Chorbetrieb, aber projektmässig organisierter Struktur aus, sodass man auch mal nur für ein paar Wochen dabei sein kann. Ausserdem muss sich das Repertoire öffnen dürfen und auch Werke jenseits des gängigen Kanons zulassen.

Das Wichtigste ist jedoch kein Geheimrezept: Die Freude am gemeinsamen Singen muss gefördert und weitergegeben werden, unabhängig davon, auf welche Art das geschieht. Das wird vermutlich immer der nachhaltigste Entwicklungsträger sein.

Nachwuchsmangel im Kirchenchor: Gleiche Sorgen auch in Deutschland

Ralph Siepmann, freier Journalist für Medien- und Kulturthemen, Bonn



Kirchenchöre sind im Protestantismus eine «feste Burg». Doch diese Größe wankt. Mehr und mehr reagieren Chorleiter und Fachverlage auf den Strukturwandel in den Gemeinden mit Flexibilität und Fantasie.

«Kirchenmusik ist eines der Fundamente kulturellen Lebens in Geschichte und Gegenwart. Über ihren kirchlichen Verkündigungsauftrag hinaus entfaltet sie kulturelle Prägungskraft in die Gesellschaft hinein.» So heißt es in der Resolution zur Kirchenmusik in Deutschland vom Oktober 2010. Eine wesentliche Säule der Kirchenmusik, stellt die Resolution fest, sei das vokale Musizieren. Doch diese Säule weist mehr und mehr Risse auf. Unter jungen Menschen hat die professionelle Ausbildung zur Kantorin oder zum Kantor an Attraktivität verloren. Kirchenchöre kämpfen mit Überalterung, ausbleibendem Nachwuchs sowie Imageproblemen.

Die Abwendung vieler Menschen von traditionellen Bindungen an die Kirche treffen die Kirchenmusik besonders schmerzhaft. Für immer weniger Menschen ist der regelmäßige persönliche Einsatz für *musica sacra* selbstverständlich. Kirchenchöre müssen sich gegen eine neue, säkulare Chorkultur behaupten. Projektchöre, Gospel- und Barbershop-Ensembles florieren, insbesondere in Städten.

Martin Kahle kennt die Erosion des Chorwesens aus erster Hand.

Der 64-jährige ist Hauptkantor, Organist und Chorleiter der Evangelischen Kirchengemeinde Meckenheim, seit 25 Jahren. Mit der Kantorei hat er sich der Gestaltung festlicher Gottesdienste verschrieben und singt Oratorien, Messen und Kantaten. Mit dem Kammerchor widmet er sich vorwiegend anspruchsvoller A-capella-Literatur. «Seine Blütezeit», sagt Kahle, «verdankt das deutsche Chorwesen den Chortraditionen gerade der evangelischen Kirche. Heute müssen wir um diese Traditionen fürchten.» Kahle beobachtet seit Jahren eine kulturelle Spaltung in der Gesellschaft: «Einige entdecken die Musikkultur für sich und werden aktiv. Andere werden von ihr überhaupt nicht mehr erreicht.» Das trifft Kirchenchöre besonders, denn Kirche ist kein selbstverständlicher Anlaufpunkt für den Chornachwuchs mehr.

«Wir müssen einfach mehr Fantasie aufbringen», appelliert Kahle. In Meckenheim sei es einfach nicht gelungen, ein gutes Erneuerungssystem für alternde Chöre aufzubauen. «Je älter ein Chor wird, desto weniger junge Leute zieht er an.» Um gegen den Trend Aufmerksamkeit für seine Chöre zu sichern, setzt Kahle beispielsweise mit dem Kammerchor auf Projekte mit Besetzungen von zwölf bis 25 Sängern, und – wie viele andere auch – auf Gospel. Ganz oben auf der Skala steht für Kahle aber die Weiterentwicklung von schlichten Aufführungen zu Erlebnissen im religiösen Kontext. «Der Kick sind Konzerte», lautet Kahles Zukunftsförmel. Es gehe um Dramatisierung und Inszenierung von

Stoffen und Stücken. Kirche im evangelischen Verständnis werde konkret, «wenn Menschen etwas erleben».

Mehr als nur Deutsch und Latein

Mit grossem persönlichen Einsatz und einem langen Atem setzt sich Brigitte Rauscher für eine lebendige Chorszene in der Evangelischen Kirche Troisdorf ein. Sie ist vor 15 Jahren in der Gemeinde mit dem Ziel angetreten, «eine qualitativ hochwertige Chorarbeit aufzubauen und eine gute Altersdurchmischung zu erreichen», erzählt die Kantorin. Die Webseite der Gemeinde verrät die differenzierte Vorgehensweise der 55-jährigen. Die Gemeinde in Troisdorf hat die Jugendkantorei, den Kinderchor, die Singschule, den Singkreis, die Formation «Alte Stimmen», die Kantorei. Letztere vereint Sängerinnen und Sänger unterschiedlichen Alters mit dem Ziel, «Literatur unterschiedlicher Gattungen, Stile und Sprachen in Gottesdienst und Konzert erklingen zu lassen, die eigenen stimmlichen und musikalischen Fähigkeiten über den Chorgesang zu pflegen und zu vertiefen». Die Gemeinde habe zwar seit 2000 ein Siebtel ihrer Mitglieder verloren, berichtet die Kantorin. Dennoch sei es gelungen, sich mit dem Gesang gegen den Trend des Niedergangs zu behaupten.

Das Rezept? «Keine stilistischen Grenzen», sagt sie, «und die Bereitschaft zur Fortbildung».

Rauscher experimentiert: «Wir sind in unserer Gemeinde offen für lockere Bindungen.» Selbstverständlich werden Projektchöre angeboten, dazu Stimmbildungsworkshops, offenes

Singen, Ferienchor. Mit solchen flexiblen Formaten, hat sie erfahren, lassen sich Menschen anziehen, die der Kirche ansonsten fernstehen – besser als mit dem traditionellen Kirchenchor. Beim «offenen Singen», erläutert die Kantorin, kommen wöchentlich über 20 Erwachsene jeden Alters zusammen. Jede Probe ist eine in sich geschlossene Einheit, so ist der Einstieg jederzeit möglich. Rauscher: «Regelmäßige Teilnahme wird begrüßt, ist aber nicht Voraussetzung.» Das Experiment habe auf jeden Fall Zukunft: «Ein Teil kommt spontan wieder, ein Teil nicht.» Die Kantorin bestätigt so eine in etlichen evangelischen Gemeinden beobachtete Tendenz: Gerade Chöre sind eine geeignete Plattform, Kontakte an einem neuen Wohnort zu knüpfen und soziale Kontakte aufzubauen. Aber nur, wenn das Chorsingen einen offenen Eindruck macht und neue Sängerinnen und Sänger auch in alten Formationen willkommen geheißen werden.

Auch die Sprache der Lieder spielt eine Rolle, hat Rauscher erlebt. Es sei notwendig, überkommene Barrieren zu überwinden. Traditionell werde auf Deutsch oder Latein gesungen, aber diese Selbstbeschränkung empfänden manche als überholt. Ihr Ferienchor hat 2016 bei der Einstudierung von Liedern aus der

Iona-Community, auch auf Englisch, gesungen. 2012 hat die Kantorei den Libre Vermell de Montserrat umgesetzt, eine berühmte Sammlung spätmittelalterlicher Lieder und Tänze mit zum Teil katalanischen Texten. Rauscher bietet ihren Sängerinnen und Sängern auch Lieder auf Französisch, Portugiesisch und Schwedisch, die «mit grosser Begeisterung» gesungen werden.

Am Ende nur noch eine Stimme und die Orgel?

Auch für Verlage, die sich auf Kirchenmusik spezialisiert haben, ist die Erosion der Kirchenchöre eine Herausforderung. Sie müssen ihr Angebot an Noten und Stimmsätzen den Veränderungen anpassen. Der Bonner Verlag Dr. J. Butz ist seit 1924 auf Vokal- und Orgelmusik spezialisiert und spürt die Veränderung: «Man singt häufig nicht mehr vierstimmig, also Sopran, Alt, Tenor, Bass, sondern dreistimmig: Sopran, Alt, Bariton», beschreibt der Verleger Hans-Peter Bähr (51), selbst Musikwissenschaftler, den Trend. «Es gibt auch schon Chöre, die ganz auf Männer verzichten müssen und sich dann nur noch im Oberstimmensbereich bewegen.» Auch darauf hat sich der Verlag durch eine Neuausrichtung seines Programms eingestellt, einen Schwerpunkt mit Literatur für dreistimmig singende Chöre aufgebaut und so Wege aus dem Dilemma aufgezeigt. Als

Beispiel nennt Bähr Mendelssohn-Bartholdys Motette «Denn er hat seinen Engeln befohlen», bekannt auch als Bestandteil seines Oratoriums Elias: «Die ursprüngliche Fassung für Orchester und Chor haben wir umgeformt in ein Arrangement für Chor und Orgelbegleitung.»

«Not», lautet Bährs Devise, «bringt Kreativität hervor.» Mit grosser Nähe zu seinen Kunden, den Chören, arbeite der Verlag daran, Wünsche zu erfüllen, hochwertige Chorsätze herauszubringen und die Preise für die Noten erschwinglich zu halten. So werde etwa Material editiert, das im Stimmumfang reduziert und so leichter singbar sei, weil das älteren Stimmen mehr entgegenkommt. Die Phantasie des Verlegers reicht so weit, sich in die Lage von Gemeinden hineinzusetzen, die einmal gänzlich ohne Kirchenchor auskommen müssen. «Ganz am Ende der Entwicklung könnte es den Extremfall geben, dass mit einer einzigen Stimme und der Orgel ein ganzer Gottesdienst gestaltet wird. Hierfür haben wir eine Reihe (Sologesang mit Orgel) eingerichtet und dafür jetzt die erste Messe herausgegeben.» Eine Zukunft, die sich alle Freundinnen und Freunde des mehrstimmigen Chorgesangs nicht wünschen können.

*Erstveröffentlichung 2017 in:
evangelisch.de
[https://www.evangelisch.de/
personen/ralf-siepmann](https://www.evangelisch.de/personen/ralf-siepmann)*

Aktuelles aus dem Verband

Die nächsten Veranstaltungen

(siehe auch unter www.kirchengesangsbund.ch → Aktuelles)

Herbstsingwoche mit Reiner Schneider-Waterberg: So, 8. bis Sa, 14. Oktober 2023, Oberbozen
(ausgebucht)

Nachmeldung Ehrentafel für Jubilarinnen und Jubilare:

Seit **50 Jahren** singt **Esther Bock** im Kirchenchor Wangen-Brüttisellen. Der Vorstand gratuliert herzlich zu diesem seltenen und besonderen Jubiläum!

SKGB-Vorstandsmitglieder gesucht

Auf Augenhöhe mit dem Schweizer Kirchenchorgesang!

Vorstandsmitglieder gesucht für den Schweizerischen Kirchengesangsbund SKGB

Sie sind Mitglied eines Kirchenchores oder fühlen sich der Kirchenchorarbeit verbunden?

Sie sind Mitglied einer kirchlichen Behörde und interessieren sich für den Bereich Kirchen(chor)musik, Gottesdienst, Gemeindegesang?

Sie sind Chorleiter:in eines kirchlichen Chores und möchten über den Tellerrand Ihres Chores hinausschauen?

Sie interessieren sich für die Gestaltung und Organisation überregionaler Dienstleistungen für Kirchenchöre und Gottesdienstgesang?

Dann könnte die Mitarbeit im Vorstand des SKGB für Sie eine interessante Herausforderung sein.

Der Vorstand trifft sich zu ca. 5 Sitzungen im Jahr (meistens in Zürich oder online). Die einzelnen Vorstandsmitglieder übernehmen je nach Interesse individuelle Aufgaben. Es besteht ein Gestaltungsspielraum, der im Vorstand festgelegt wird.

Gerne kommen wir mit Ihnen unverbindlich ins Gespräch, wenn Sie sich für eine Mitarbeit im Vorstand interessieren.

Informationen über den SKGB finden Sie hier: www.kirchengesangsbund.ch.

Kontakt: Geschäftsstellenleiter Markus J. Frey, geschaefsstelle@kirchengesangsbund.ch

Hier könnte ein Bericht oder das Portrait Ihres Chores stehen
Bei Interesse wenden Sie sich an den Verlagsleiter Dietrich Jäger-Metzge

Europäisches Jugendchorfestival 17.-21. Mai 2023, Basel

Basel und die Region sind begeistert vom EJCF 2023



BASEL SWITZERLAND

Das 13. Europäische Jugendchorfestival Basel (EJCF) gehört der Vergangenheit an. Mit den letzten Tönen des Festivalongs «Music Is Everywhere» verabschiedeten sich 19 Chöre aus Belgien, Finnland, Frankreich, Georgien, Irland, Israel, Lettland, Litauen, Polen, Serbien, der Ukraine, der Schweiz und den Philippinen aus dem ausverkauften Stadtcasino. Aus der Schweiz wirkten der Jodelchor «jutz.ch», der Schweizer Jugendchor, der Bündner Jugendchor, die Herrenstimmen des Boys Choir Lucerne sowie die Gastgeberchöre Knaben- und Mädchenkantorei Basel und der Jugendchor «ATempo!» der Musikschule Basel mit.

Während fünf Tagen präsentierten die jungen Sängerinnen und Sänger in über 50 Veranstaltungen Chormusik auf höchstem Niveau für gegen 40'000 Personen.

Neben der hohen musikalischen Qualität stand auch in dieser Festivalausgabe die Begegnung der Jugendlichen untereinander und mit der Bevölkerung im Zentrum.

Festivaldirektorin Kathrin Renggli zeigt sich sehr erfreut: «Auch die neuen Gefässe, wie zum Beispiel das Fulminante Chorspektakel in der St. Jakobshalle mit über 1'000 Sänger:innen, das Konzert «Who Is The King», bei dem die Chöre wünschen konnten, wie

das Publikum ihre Musik genießen soll, die verschiedenen Singmit-Formate oder die «Body Percussion en gros» auf dem Münsterplatz verzauberten das Publikum.»

Das Festival scheint einen Nerv der Zeit zu treffen, nämlich das Bedürfnis nach Entschleunigung und Gemeinsamkeit, nach einem friedlichen Miteinander über alle Grenzen hinweg.

Unzählige Highlights

Erstmals fand das Eröffnungskonzert, als «Fulminantes Chorspektakel», in der praktisch ausverkauften St. Jakobshalle statt. Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider und Vereinspräsidentin Ständerätin Maya Graf begrüßten 1'200 Jugendliche aus 13 Ländern, die sich mit einem Highlight ihres

Repertoires vorstellten und gemeinsam den Animationsfilm «Circuit» des Basler Filmmusikkomponisten Balz Aliesch live vertonten.

Maya Graf erlebte als Festivalpräsidentin erstmals ein ganzes Festival und ist begeistert. Sie zeigt sich unter anderem beeindruckt von der Freude, Professionalität und dem Engagement des gesamten Organisationsteams, insbesondere auch der rund 400 freiwilligen Helfer:innen in der ganzen Region. «Ohne deren riesigen Einsatz könnten die über 50 Veranstaltungen niemals so erfolgreich über die Bühne gehen - dafür gebührt allen ein spezielles Dankeschön».

Das 14. Europäische Jugendchorfestival Basel ist über die Auffahrtstage im Jahr 2025 geplant.



Impressum

Mitteilungsblatt des Schweizerischen Kirchengesangsbundes, Ausgabe 3, September 2023

Herausgeber: Schweizerischer Kirchengesangsbund SKGB, www.kirchengesangsbund.ch

Kontakt: Redaktion/Inserate/Verlag: Dietrich Jäger-Metzger, Im Mühlegarten 2, 4107 Ettingen, 061 721 72 29, verlag@kirchengesangsbund.ch / Geschäftsstelle: Markus J. Frey, Hauptstrasse 44, 5200 Brugg, 056 441 20 50, geschaeftsstelle@kirchengesangsbund.ch /

Mitarbeitende dieser Ausgabe: Dietrich Jäger-Metzger (ZV), Judith Gamp, Michael Kossmann, Ralph Siepmann, EJCF

Fotos: S. 1: Dietrich Jäger-Metzger; S. 2: Judith Gamp; S. 3: Michael Kossmann; S. 4: Judith Gamp (Konzertprogramm); Dietrich Michael Weidmann (ref. Kirche Rafz); S. 5: Roland Zumbühl (ref. Kirche Pratteln), Neuhauser Kantorei (Flyer), S. 7: Ralph Siepmann; S. 10: Webseite EJCF

Layout: Dietrich Jäger-Metzger

Druck (Recycling-Papier): Meier Druck AG, 5405 Baden-Dättwil;

Auflage: 3000

Erscheinungsweise: 3x im Jahr: Januar, Mai, September; online auf der SKGB-Webseite

Redaktionsschluss: jeweils Anfang des Vormonats; **nächste Ausgabe:** Januar 2024

